

tums zeigen soll, ziemlich schlecht. Auch die anderen Reproduktionen sind recht schlecht. Dies ist um so bedauerlicher, als der Leser bei diesem Kapitel unbedingt auch »schauen« können muß, soll er das Gesagte voll würdigen.

Aufs Ganze gesehen zeigt der Vf. eine gute Belesenheit in der einschlägigen Literatur und weiß die Probleme, denen er begegnet, richtig anzufassen. Daß er am Ort des Studienobjektes ist, verleiht seinen Ausführungen einen besonderen Wert.

In seiner zweiten Arbeit veröffentlicht G. das MS 7° aus dem Archiv der *Missione Francescana dell'Alto Egitto* in Gīzah. Das MS — ein Register, das aus zwei Bänden besteht — geht auf den böhmischen Franziskaner-Missionar P. Jacobus Rzimarz (später Präfekt der ägyptischen Mission und Apostolischer Notar) zurück.

Der erste Band (14–136), der 1738 angelegt worden ist, enthält die Teile: a) *De abjurationibus*, b) *Liber Baptizatorum*, c) *Liber Defunctorum*, d) *De Matrimoniiis* und e) *Appendix: De Dispensationibus*. Der zweite Band (137–259), in seinen Eintragungen vom 14. Jan. 1728 bis 1748 datiert, bringt den *Status animarum*, nach Orten und Jahren geordnet. Die drei Zentren der Mission waren Achmīm, Girgā und Faršiūt. Den Umstand, daß die Kopten dabei zum lateinischen Ritus übergangen, erklärt G. mit dem Fehlen einer eigenen Hierarchie und eines einheimischen Klerus (11).

Die Schrift des MS ist regelmäßig, teilweise aber — u. a. infolge willkürlicher Abkürzungen — schwer lesbar. Besonders bei der Entzifferung der arabischen Namen entstehen dadurch ernstliche Schwierigkeiten.

Wenn die langen Listen im wesentlichen auch nur eine Aufzählung von Namen bringen, sind sie als authentische Dokumente der *Missio Superioris Aegypti*, die am 3. Juli 1719 wiederum den Franziskaner-Reformaten (die bis 1697 in Ägypten gearbeitet hatten) übertragen wurde, von Bedeutung. Wer das Gespür dafür besitzt, wird mit etwas »Einbildungskraft« zwischen den Zeilen manches historisch und menschlich Bewegende (z. B. im Appendix über die Dispensen bei Ehehindernissen) herauslesen können.

Ernst Hammerschmidt

*Le grand lectionnaire de l'église de Jérusalem (V<sup>e</sup>–VIII<sup>e</sup> siècle) Tome I*, ed. Michel Tarchnischvili (Textus: CSCO, vol. 188/Iber. 9; Versio: CSCO, vol. 189/Iber. 10), Löwen 1959, 16 + 174 bzw. 139 S.

Nur mit innerer Ergriffenheit kann man die Ausgabe des großen Lektionars in die Hand nehmen, an der P. Tarchnišvili bis kurz vor seinem zu frühen Tode unermüdlich gearbeitet hat. Es ist die wirklich definitive Edition dieses für die Liturgiegeschichte wie für die biblisch-patristische Literatur gleich bedeutsamen Werkes. K. Kekelidze hatte in seiner Entdeckerfreude auf der Basis zweier von ihm 1911 in Svanethien aufgefundenen defekten Hss. sein damals Aufsehen erregendes Buch herausgegeben: *Das Jerusalem Kanonarion des 7. Jahrhunderts* (Tiflis 1912); es waren dies die Hs. georg. cod. 635 des Museums von Mestia (Svanethien) aus Lathal (10 Jh.) und die noch lückenhaftere Hs. v. Kala oder Lakurga (Svanethien), jetzt in der Nationalbibliothek zu Tiflis (10 Jh.). T. legt seiner Ausgabe das vollständige Lektionar cod. géorgien 3 der Pariser Nationalbibliothek (10/11. Jh.) zugrunde, das bereits H. Goussen in seinem Aufsatz: *Über georg. Drucke und Handschriften die Festordnung und den Heiligenkalender des altchristlichen Jerusalem betreffend* (M.-Gladbach 1928) als das maßgebliche erkannt und wegen seiner zahlreichen topographischen Angaben ausgiebig benutzt hatte. Neben diesen drei schon genannten (und von Goussen zeitlich zu spät angesetzten) Hss. zieht T. noch den georg. codex 37 vom Sinai (v. J. 982) hinzu, der von G. Garitte in seinem *Catalogue des manuscrits géorgiens littéraires du Mont Sinai* (CSCO 165 subs. 9, Löwen 1956) Einleitung S. 10 f. erwähnt, aber als Bibelhs. nicht beschrieben wird, sowie das Chanmetifragment des Grazer Sinailektionars (7. Jh.) und das Haemeti-Palimpsestfragment 1329 (8. Jh.) Tiflis, von dem der Unterzeichnete nur die Perikopen, lauter Evangelienfragmente in dem Sammelwerk: *Monumenta iberica antiquiora* (CSCO 166 subs. 10, Löwen 1956) S. 40–64 publiziert hatte.

Zwecks besserer Übersicht hat T. den Text in 1696 Paragraphen eingeteilt nach Vorgang der Sinaihs 37, deren zweiter Teil in 176 Paragraphen zerfällt (von T. im noch erscheinenden

2. Bande seines Lektionars als Anhang I veröffentlicht). In den vorliegenden 1. Bande sind die Paragraphen 1–906 abgedruckt. So ist ein abschließendes Urteil noch nicht möglich.

Trotzdem läßt sich jetzt schon sagen: Die Prinzipien der lateinischen Übersetzung sind durchweg zu bejahen; T. schließt sich eng an die georgische Vorlage an, soweit es eben möglich ist, sogar unter Beibehaltung der Wortstellung, wobei er aber den Wortschatz und die Ausdrucksform der *Vulgata* verwendet. Sehr zu begrüßen ist es auch, daß die Eigennamen wörtlich transskribiert werden, da ihre Identifikation öfters recht schwierig ist.

In der Textausgabe S. XIV (vgl. latein. Version S. VI) hören wir — und die beigelegten Belege S. XIV überzeugen uns davon — daß die älteste Textgestalt des Lektionars sicher ins 5. Jh. hinabreicht und somit älter ist als die des von Conybeare edierten Jerusalemer armenischen Lektionars. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Teil der biblischen Texte zur ältesten Form der altgeorgischen Version (= *geo*<sup>1</sup>) gehört. Wir glauben gern, daß es für T. keine leichte Arbeit war, diese Schriftstellen zu identifizieren, und sind gespannt auf den Index und Anhang des noch nicht ausgedruckten II. Teiles. Was gäben wir darum, hätte T. nicht aus Raumersparnis sich lediglich mit *Incipit* und *Desinit* der jeweiligen Perikope begnügen müssen! So wird eine textkritische Spezialuntersuchung um der Vollständigkeit willen an der Benutzung der Mikrofilme nicht vorbeikommen. Diese Feststellung schmälert durchaus nicht den Wert der ausgezeichneten Ausgabe, die als letztes Vermächtnis eines großen Erforschers der altgeorgischen Literatur gewertet sein will.

Joseph Molitor

Akacius Šanidze, *Sinai-Mravalthavi vom Jahre 864* = Arbeiten des Lehrstuhls der altgeorgischen Sprache 5 (Tiflis 1959) 020 + 340 S. mit 11 Tafeln.

Im Gegensatz zu Tarchnišvilis Ausgabe des Kanonars von Jerusalem liegt dieses älteste datierte georgische Manuskript hier vollständig ausgedruckt vor. Es zerfällt heute in 3 Teil-Hss. (cod. Sin. 32-55-33), die von Garitte in seinem *Catalogue des manuscrits géorgiens littéraires du Mont Sinai* (CSSO 165 Subs. 9, Löwen 1956) ausführlich beschrieben worden sind. Die Textausgabe (3-283) wurde so veranstaltet, daß sich in der Ausschreibung und Druckbereitung des von der Kongreßbibliothek in Washington zur Verfügung gestellten Mikrofilms Šanidzes Mitarbeiter, die Dozenten Ivane Imnaišvili, Levan Kiknadze, Mzekala Šanidze, Zurab Chumburidze und der Aspirant Leli Baramidze teilten (04). An die georgische Inhaltsangabe (05-09) schließt sich ein alphabetisches Verzeichnis der 18 patristischen Autoren der 50 (mit Ausnahme von 4 vollständig erhaltenen) »Kapitel« aus Vätertexten (*Mravalthavi* »Vielkapitel« = *πολυ κέφαλος*) an, von denen allein 22 dem hl. Johannes Chrysostomus zuzuschreiben sind (010-011, 013f. nochmals russisch). Das Vorwort von Akacius Šanidze als des verantwortlichen Redaktors ist zunächst neugeorgisch (015f.) und dann russisch (017-019) abgedruckt. Es folgen 11 Bildtafeln, die ersten 3 aus N. Marrs (posthum Moskau-Leningrad 1940 veröffentlichter) Beschreibung der georg. Hss. des Sinaiklosters, die übrigen mit aus dem Mikrofilm gewonnenen Textproben des *Mravalthari* selbst. Der Volltext (3-283), mit Ausnahme der Überschriften und der Anfangsbuchstaben der Abschnitte nicht mehr in Kirchenschrift (*Majuskeln*), sondern in moderner Schrift (*Minuskeln*) und Orthographie wiedergegeben, scheint sorgfältig redigiert zu sein. Gelegentliche Emendationen sowie die Schriftzitate sind unter dem Strich gewissenhaft aufgewiesen. Was wir aber schmerzlich vermissen müssen, ist neben einer Übersetzung (etwa ins Lateinische wie bei Tarchnišvili), die erst einem weiteren Kreise die Benutzung ermöglichte, auch die Existenz irgendeines Registers. Die Ausgabe beschließt eine von A. Šanidze selbst verfaßte Studie über *Das Sinai-Mravalthavi von 864 und seine Bedeutung für die Geschichte der georgischen Sprache* (287-338) in neugeorgischer Sprache. Leider fehlt ein Resumé in einer abendländischen Sprache.

Die Väterlesungen für die beweglichen und unbeweglichen Hauptfeste des Kirchenjahres beginnen bezeichnenderweise nicht mit dem Weihnachtsfest, sondern mit dem Feste der Verkündigung (25. März). Dann erst folgen solche zu Weihnachten [25. Dezember, Datum ergänzt von Šanidze], Apostel und Herrenbruder Jakobus (26. Dezember), Stephanus [27. Dezember, ergänzt], Basilius (1. Januar), Erscheinung [6. Januar, ergänzt], Begegnung